

## Der Löwe und der Laubfrosch.

Tief drinnen im innersten Innern von Afrika lebte einst ein alter Löwe.

Er hatte sich eine freundliche Dase als bleibendes Domizil gewählt und lag eben im Schatten einer hohen Dattelpalme.

Das Alter, noch mehr aber die Sorgen um das tägliche Fleisch und Zwistigkeiten in der königlichen Familie, deren Oberhaupt er war, hatten seine Mähne merklich gelichtet.

„Was nutzen mir die zahllosen Missionäre und Forschungsreisenden, wenn ich keinen erwischen kann und wenn sie von anderen aufgefressen werden?“ räsionierte Seine Majestät der Wüstenkönig und stieß dabei einen gräulichen Fluch aus, was ihm um so leichter fiel, als ihm eben jetzt die Beine an Dero Podagra erinnerten.

„Quak“, erlaubte sich ein Laubfrosch ganz bescheiden zu bemerken: „Eure Majestät sollten nicht so gottsjämmerlich fluchen, weil Sie ja leicht von anderen Tieren gehört werden könnten, deren leuchtendes Vorbild Sie bisher waren.“

„Sie haben recht, Herr Laubfrosch, aber ich glaubte

allein zu sein, sonst hätte ich meinen Fluch anders stilisiert. Übrigens vergessen Sie sich einmal gefälligst in meine Lage. Sie als Laubfrosch haben freilich leicht quaken, Sie finden immer noch eine Fliege zum Mittagessen. Stellen Sie sich vor, Sie wären der König der Tiere und Ihnen gehörte Afrika so wie mir, Sie würden alt und hinfällig, verlören die Sehkraft, so daß Sie mit Brillen auf die Jagd gehen müßten, büßten Ihre Körperkraft und Gewandtheit ein, ja sogar die Haare auf dem Kopfe . . .“

„Das wäre entsetzlich“, unterbrach ihn der Laubfrosch „mir ist gottlob noch kein Haar ausgefallen, aber ich bin noch zu jung dazu.“

„Ja, sehen Sie, Herr Laubfrosch, das bildete ich mir auch noch vor ganz kurzer Zeit ein, ich war sogar voriges Jahr in eine ganz junge Löwenwitwe vernarrt und glaubte, sie müßte an einem etwas reiferen Löwen mehr Gefallen finden als an so einem jungen Windbeutel. Bis ich sie einmal erwischte, wie sie mich hinterging, dann wurde ich gleichgültig fürs schöne Geschlecht, wandte weder Haarwuchsmittel noch Lebenselixiere an und ließ mich einfach gehen — Himmel, Herrgott, diese verdamnte Sicht, wenn ich die nur einem anderen anhängen könnte“, setzte er hinzu und zog das schmerzhafteste Bein krampfhaft an, „haben Sie niemals Podagra in Ihren wertigen Schenkeln verspürt?“

„Niemals, aber ich bin auch sehr mäßig im Essen und Trinken, insbesondere das viele Fleischessen . . .“

„Hören Sie mir auf mit Ihrem Fleisshessen, seit drei Tagen habe ich keinen Löffel warme Suppe zu mir genommen, geschweige denn ein Stück kalten Missionärs oder sonstige Fleischkost. Glauben Sie, daß sich irgend jemand von meiner königlichen Verwandtschaft um mich noch kümmerte? Man läßt mich einfach verhungern. Wenn ich es nicht unter meiner Würde fände, würde ich Sie, Herr Laubfrosch, in Ermanglung etwas Besseren einstweilen mit Haut und Haar auffressen, nur müßte ich Sie ersuchen, mir ins Maul hineinzuhüpfen, da mir das Rücken Schmerzen verursacht.“

„Entschuldigen Majestät, wenn ich der freundlichen Aufforderung, beim Diner zu erscheinen, keine Folge leistete, aber ich fürchte Dero Hunger nicht ganz zu stillen. Majestät sollten eher darauf bedacht sein, eine Altersversorgung beim Menschen zu suchen, wenn Sie schon bei Dero hoher Familie keine Unterstützung finden.“

„Beim Menschen? Was Sie nicht sagen, Herr Laubfrosch? Der wird wohl schwerlich geneigt sein, für mich zu sorgen, wo ich doch seit jeher sein erbittertster Gegner war und ihn höchstens als Nahrungsmittel behandelte.“

„Majestät irren, wenn Sie den Menschen einer so niedrigen Handlungsweise, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, fähig halten. Der Mensch ist der Herr der Schöpfung und das vollkommenste Geschöpf, somit auch mit allen erdenklichen edlen Eigenschaften und Tugenden ausgestattet. Sein Grundsatz ist: „Tue Gutes deinen Feinden.“

Im nächsten Augenblick wurde das Zwiegespräch durch wildes Geschrei unterbrochen.

Der Laubfrosch, in der Meinung, man wolle ihn einfangen, hielt es für das Klügste, sich durch ein paar kühne Sprünge in Sicherheit zu bringen.

In Wirklichkeit handelte es sich jedoch nicht um ihn, sondern um den Löwen, der von einigen Jägern entdeckt worden war.

Unfähig, sich von seinem Lager zu erheben, stieß der alte Löwe ein klägliches Gebrüll aus.

Da fielen ein paar wohlgezielte Schüsse und der Wehrlose lag in seinem Blute.

„Tuet Gutes euern Feinden“, hauchte der alte Löwe und verschied.

Der Laubfrosch aber, der aus sicherem Verstecke mit angesehen, wie man den Wehrlosen hingeschlachtet hatte, meinte: „Ich hätte sie wahrhaftig für besser gehalten, die Herren der Schöpfung, aber ich werde den Toten rächen.“

Seit dieser Zeit ist kein Verlaß mehr auf seine Wetterprognose.